

---

7/2010 - 21. Juni 2010

## Widersprüchliche Trends in Chinas Landwirtschaft

**Experten diskutieren die künftige Richtung des Agrarsektors zwischen Bioproduktion und Gentechnologie, Berlin, 19.6.2010**

Axel Wagner

„Wie ernährt sich China?“ Das ist nach Meinung des Bonner Politikforschers und Agrarjournalisten Uwe Hoering heute eine angemessenere Frage als „Wer ernährt China?“ Das fragte 1995 der US-Umweltanalytiker Lester Brown vom Worldwatch Institut in Washington in einem Aufsehen erregenden gleichnamigen Buch. Damit lenkte er den Blick auf die globale Bedeutung von Chinas landwirtschaftlicher Entwicklung. Brown sagte der Volksrepublik stark wachsende Agrarimporte und der Welt deshalb stark steigende Lebensmittelpreise voraus. „Doch auch heute ernährt sich China weitgehend selbst,“ stellte Hoering am Samstag in Berlin zur Eröffnung eines Seminars über Chinas Landwirtschaft fest. Unklar sei hingegen, ob China sich künftiger biologischer ernähre oder mehr auf gentechnisch veränderte Lebensmittel zurückgreife.

Unter dem Titel „Grüne Hoffnung oder Gentech-Alptraum?“ widmete sich das Seminar des EU-China Civil Society Forums als eines der wenigen unter zahlreichen China-Events in Deutschland ausdrücklich der Landwirtschaft und ihrer künftigen Richtung. Trotzdem war es mit nur 20 Teilnehmern, die allerdings meist Experten waren, schlecht besucht. Eva Sternfeld, Leiterin der China-Arbeitsstelle der Technischen Universität in Berlin und zuvor acht Jahre lang in Peking in einem Umweltinformationszentrum der inzwischen zum Ministerium aufgewerteten staatlichen Umweltbehörde SEPA tätig, analysierte zunächst den biologischen Anbau in

China. Der ist verhältnismäßig jung, doch auf zuletzt 1,55 Millionen Hektar im Jahr 2008 stark expandiert.

„Gemessen an der Anbaufläche ist China damit bereits heute der fünftgrößte Bioproduzent der Welt,“ sagte Sternfeld. Trotzdem werde in China erst 0,3 Prozent der Anbaufläche biologisch bewirtschaftet. Acht Jahre zuvor seien es aber erst 14.000 Hektar oder 0,01 Prozent der Ackerfläche gewesen. Für die nächsten fünf Jahre prognostiziert sie, dass Chinas Anteil auf 5 Prozent der Welt-Bioproduktion steigt.

Den bisherigen Anstieg führt Sternfeld auf einen Politikwechsel im Landwirtschaftsministerium und diesen auf Chinas Probleme mit Agrarexporten nach Amerika, Japan und Europa zurück. Denn dort seien mehrfach chinesische Agrarprodukte wegen hoher Schadstoffbelastungen zurückgewiesen worden. Das Gros der chinesischen Bioproduktion werde exportiert. Denn in den Industrieländern habe sich Bioprodukte zum Massenmarkt entwickelt, der aus einheimischen Quellen allein nicht mehr gedeckt werden könne. Doch auch in China sei in den Mittelschichten der wohlhabenden Metropolen Beijing, Shanghai und Guangzhou inzwischen ein eigener inländischer Bio-Markt entstanden. Die treibenden Anbieter in China seien anders als in Europa, wo Bioprodukte zunächst nur von kleinen Läden der Alternativszene vertrieben wurden, große internationale Konzerne wie Walmart oder Carrefour.

Probleme sieht Sternfeld für Chinas Biomarkt darin, dass das Konzept des organischen Anbaus immer noch weitgehend unbekannt sei, dass es verwirrende Biolabel gebe und das nach einigen Skandalen der biologische Anbau geringes Vertrauen genieße. „In einem Land mit dem höchsten Verbrauch an Agrar-chemikalien führen die Bio-Produzenten einen Kampf, den sie nur mit äußerster Anstrengung gewinnen können,“ sagte Sternfeld. Ihr Fazit: Die chinesische Bio-Branche muss sich das Vertrauen der internationalen wie der einheimischen Verbraucher erst noch erobern. Die jüngsten Lebensmittelskandale seien aber auch eine Chance, wenn mit Transparenz reagiert werde.

Haben gentechnisch-manipulierte Lebensmittel in China bessere Aussichten? Dieser Frage ging der eingangs zitierte Politikforscher Uwe Hoering nach. Laut Hoering waren 2008 bereits 3,8 Millionen Hektar mit gentechnisch veränderten Nutzpflanzen, vor allem Baumwolle, bebaut, also mehr als doppelt so viel wie im biologischen Anbau. Bei der Fläche des gentechnisch-veränderten Anbaus liegt China weltweit an sechster Stelle.

Hoering zeichnete ein widersprüchliches Bild. So habe das Landwirtschaftsministerium im vergangenen Dezember verkündet, dass zwei gentechnisch-veränderte Reissorten die Sicherheitsprüfung bestanden hätten und in zwei bis drei Jahren kommerziell angebaut werden könnten. Doch bezieht sich dies nur auf die Provinz Hubei und gebe es auch eine zeitliche Befristung. Damit sei der von manchen erhoffte und von anderen befürchtete Durchbruch zum Massenmarkt für

gentechnisch-veränderte Lebensmittel noch nicht erfolgt.

China habe nach Meinung der Weltbank das fortgeschrittenste Programm für Agro-Biotechnologie aller Entwicklungsländer, so Hoering. Und die Regierung stehe der modernen Biotechnologie grundsätzlich positiv gegenüber. Doch attestierte er Chinas Regierung dennoch ein vorsichtiges Vorgehen, besonders bei Grundnahrungsmitteln. Sie importiere zwar bedenkenlos Gen-Soja aus Brasilien und Gen-Mais aus den USA. Doch behinderten die von ausländischen Konzernen gehaltenen Patente, von denen China nicht abhängig werden wolle, auch selbst eine stärkere Nutzung der Gentechnik. Zudem hätten die Zweifel etwa am Nutzen gentechnisch-veränderter Baumwolle zugenommen. Denn diese benötige inzwischen wieder mehr Pestizide.

„Die Debatte über Gentechnik gewinnt in China erst an Schwung,“ sagte Hoering. Gentechnik werde sich wenn, dann seiner Meinung nach nur langsam in China durchsetzen. Noch sei unklar, wie sie sich etwa auf landwirtschaftliche Exporte in Regionen wie Europa auswirke, die der Gentechnik skeptisch gegenüber stünden. Die weitere Entwicklung in China ist für Hoering auch davon abhängig, wie Organisationen der Zivilgesellschaft mit dem Thema umgehen, aber auch wie sich die Ernährungssituation des Landes oder die Weltpreise für Lebensmittel insgesamt entwickelten.

## Hintergrundinformationen: 2009 und 2010

- Nr. 5/2010, 12.5.2010, An Xin, Report on the International Workshop on Food and Sustainable Agriculture in Beijing
- Nr. 4/2010, 12.4.2010, Uwe Hoering, China: Nachhaltige Ernährung und Landwirtschaft. Ein internationaler Erfahrungsaustausch
- Nr. 3/2010, 22.2.2010, Staphany Wong, Kopenhagen auf Chinesisch: China und die Klimakonferenz
- Nr. 2/2010:, 21.2.2010: Tienchi Martin-Liao: To Touch On the Root of the Evil: Who is afraid of Liu Xiaobo?
- Nr. 1/2010, 22.1.2010, Staphany Wong: Copenhagen in Chinese: What did the Official Version say and how did the Civil Society and Media act
- Nr. 14/2009, 19.11.2009, Chinese Civil Society Coalition on Climate Change: Chinese Civil Society on Climate Change
- Nr. 13/2009, 22.10.2009, Berit Thomsen: The Sky's the Limit in China. How, despite difficulties, the farmers strive for self-sufficiency
- Nr. 12/2009, 21.9.2009, Eva Sternfeld: Biologischer Anbau "Made in China"
- Nr.11/2009, 28.8.2009, Fu Tao: 30 Years of Civil Society
- Nr.10/2009, 11.8.2009, Eva Sternfeld: Organic Food „Made in China“
- Nr. 9/2009, 20.7.2009, Anne Sander: German Trade Unions and China: From Non-Interference to Cooperation?
- Nr. 8/2009, 18.6.2009, Katja Levy: Emergency Law, Patent Law, Social Law - Celebrating the tenth anniversary of the Sino-German Rule of Law Dialogue Initiative
- Nr. 7/2009, 7.6.2009, Katja Levy: Notstandsrecht, Patentrecht, Sozialrecht – zum 10. Geburtstag des Deutsch-Chinesischen Rechtsstaatsdialogs
- Nr. 6/2009, 22.5.2009, Xu Youyu: "June 4th Pro-Democracy Movement Seminar", Beijing 2009, Meeting of Chinese Intellectuals to Commemorate June 4th
- Nr. 5/2009, 14.4.2009, Klaus Heidel: European Parliament resolution of 5th February 2009 on trade and economic relations with China
- Nr. 4/2009 - 22.3.2009, Nora Sausmikak: Civil Society Dilemmas in Dealing with China
- Nr. 3/2009, 7.3.2009, Peng Xiaowei, Wang Ximing: Die Rolle von NGOs bei der Regulierung und Steuerung öffentlicher Krisen
- Nr. 2/2009, 6.1.2009, Christa Wichterich: Trade Committee of the European Parliament advocates Business Interests in relation with China
- Nr. 1/2009, 2.1.2009, Nick Young: Mit dem Feind reden

### Herausgeber: Asienstiftung für das EU-China-Civil-Society Forum.

#### Koordination

Asienstiftung  
Bullmannaue 11, 45327 Essen  
Phone: ++49 - (0)2 01 - 83 03 838

Fax: ++49 - (0)2 01 - 83 03 830

[klaus.fritsche@asienhaus.de](mailto:klaus.fritsche@asienhaus.de)

Werkstatt Ökonomie e.V.  
Obere Seegasse 18, 69124 Heidelberg  
Phone: ++49 - (0)6 221 - 433 36 13

Fax: ++49 - (0)6 221 - 433 36 29

[klaus.heidel@woek.de](mailto:klaus.heidel@woek.de)



„EU-China: zivilgesellschaftliche Partnerschaft für soziale und ökologische Gerechtigkeit“ wird von der Europäischen Union gefördert. Die vom Projekt vertretenen Positionen können in keiner Weise als Standpunkte der Europäischen Union angesehen werden.